

Abraham Aviezri Selig Auerbach (1763–1846)

Abraham Aviezri Selig wurde Mitte des 18. Jahrhunderts, 1763 in Buchweiler (Buxweiler, Buxwiller, Bouxwiller) im Elsass geboren und starb in Bonn am 3. November 1846.

Abrahams Vater war Rabbiner Selig Aviezri Auerbach. Nach dessen Tod – Abraham war erst vier Jahre alt und hatte auch schon seine Mutter verloren – schickte ihn die Stiefmutter zu seinem Großvater Zwi Hirsch Auerbach nach Worms. In dessen Jeschiwa (Lehrhaus) begann er – wie damals üblich – mit den ersten jüdischen Studien und lernte die Grundlagen von Tora und Talmud. Wie man sich den Tagesablauf vorstellen darf, findet sich weiter unten in den Dokumenten.

Den finanziellen Nachlass des Vaters überließ Abraham den Geschwistern. Er selbst war nur an dessen Schriften interessiert. Diese nahm er mit nach Worms. Es waren „alle Hauptwerke der klassisch-rabbinischen Literatur, kabbalistische Texte und eine große Sammlung von Rechtsgutachten“ (Wasser/Harnik, S. 20).

Nach einigen Jahren Studium schickte der Großvater Abraham nach Frankfurt. Rabbiner Nathan Ben Simon Ha-Kohen Adler war ein herausragender Vertreter der Kabbala, die Abraham dort studierte.

Als er 15 Jahre alt war, kehrte er zur Beerdigung seines Großvaters zurück nach Worms, kurz zuvor war auch die Großmutter gestorben.

Abrahams Onkel und Bruder seiner Mutter, David Sinzheim, ebenfalls Rabbiner, wurde auf den begabten Jungen aufmerksam und holte ihn an seine Jeschiwa in Bischheim. Vom Oberlandesrabbiner Benjamin Wolf in Niederehnheim (Elsass) und Oberrabbiner Josef Hirsch Janow (Fürth) bekam Abraham das Lehrdiplom als Rabbiner, die S'micha. Neben der Rabbinerausbildung nutzte Abraham die Kontakte seines Onkels zur Akademie in Straßburg und befasste sich mit Geschichte, Geografie und Naturlehre. Wie sein Onkel vertrat Abraham Auerbach die

Ansicht, dass ein Rabbiner auch Kenntnisse in anderen Wissenschaften haben sollte – damals eine noch ungewöhnliche Ansicht.

Am 7. November 1780 heiratete Abraham die Tochter seines Onkels, Gittel Sinzheim. Abraham war Unterrabbiner geworden und beide konnten ein komfortables Leben führen, wozu auch die finanziell gute Lage des Schwiegervaters beitrug. Am 15. September 1783 wurde Tochter Deborah geboren. Nachdem Cerf Berr mit einer Stiftung ein (weiteres) Lehrhaus gegründet hatte, arbeitete Abraham Auerbach zusammen mit seinem Schwiegervater für den Aufbau. Sein Schwiegervater blieb bis zum Ausbruch der Französischen Revolution Direktor dieser Talmudhochschule in Bischheim.

Im Laufe der Französischen Revolution änderte sich nicht nur die politische Lage, sondern seit 1784 auch die Situation der Juden im Elsass.

Das sorglose Leben war vorbei.

Revolutionstruppen wurden auch in jüdischen Häusern einquartiert.

1791 wurden die Juden zwar französische Staatsbürger, aber im Jahr danach wurden ihnen religiöse Tätigkeiten verboten. Die Auerbachs zogen nach Straßburg. Abraham arbeitete ein wenig als Kompagnon im Tabak- und Tuchhandel eines Schwiegersohns von Cerf Berr, Seligmann Alexandre mit und nannte sich nicht mehr Rabbiner. Vermutlich wurde der Laden als Versteck für Schriften und Bücher aus der Jeschiwa in Bischheim genutzt.

Dem Ehepaar Auerbach wurden die Kinder (Sohn) Berr und (Töchter) Keyhla und Esther geboren, die Töchter starben vermutlich früh. Furchtbarer Terror wütete 1793 im Elsass durch ein mobiles Revolutionstribunal. Listen wurden erstellt für die Besteuerung der reichsten Bürger; einunddreißig jüdische Familien gehörten dazu, auch die Auerbachs. Obwohl sie erste Zahlungen leisteten und um Aufschub baten, weil die Frist zur Zahlung von

1.400.000 Livres innerhalb von 24 Stunden nicht möglich war, wurde auch Abraham Auerbach inhaftiert und angeklagt. Während Alexandre nach zwei fürchterlichen Haftmonaten entlassen wurde, verschärfte man die Anklagepunkte gegen Abraham Auerbach als „Anhänger barbarischer Bräuche“. Ein großer Teil der Vermögenswerte wurde beschlagnahmt, das Warenlager verbrannt. Auerbach wurde zum Tod durch die Guillotine verurteilt. Grund: Durchführung illegaler Beschneidungen, Abhalten von illegalen Gottesdiensten und Tragen eines Bartes.

Auch seine Frau Gittel wurde verhaftet und inhaftiert. Sie trug die falsche Kleidung – nicht die (freizügige) der Revolution, sondern eine, „die ihre Zugehörigkeit zu einer religiösen und fanatischen Sekte zeigt“ (Wasser/Harnik, S. 38). Für die beiden Kinder war dies keine einfache Zeit.

Ein Jahr wartete Abraham auf seine Hinrichtung. Dann kam die zufällig Rettung: Robespierre wurde am 27. Juli 1794 ohne Gerichtsurteil hingerichtet, die Terrorherrschaft hatte ein Ende. Das Todesurteil gegen Abraham wurde aufgehoben, im August kam er frei. Aber nach wie vor gab es Unruhen und an ein Leben wie vor der Revolution war nicht zu denken. Das Vermögen gab es nicht mehr, in der Familie zeigte sich ein Riss. Die strenge traditionelle Erziehung stand gegen den neuen Lebensstil, den die Kinder bevorzugten. Abraham arbeitete trotz allem weiter an seinen Schriften. Gottesdienste fanden zu Hause statt. In Straßburg kam die überlebende Familie wieder zusammen: Das Ehepaar Auerbach mit seinen Kindern Deborah und Berr und Schwiegervater David Sinzheim. Während Deborah später heiratete, wurde Berr schön früh straffällig.

Um Konkursprozessen zu entgehen, floh Abraham nach Lothringen und amtierte als bezahlter Rabbiner in Forbach. Kurz danach aber nahm er den Ruf nach Neuwied (Rhein) an und erhielt 1800 das Amt des fürstlichen wiesischen Stadt- und Landesrabbiners. U.a.

hatte sich sein Schwiegervater dafür eingesetzt.

In Neuwied hatte die jüdische Gemeinde eine Synagoge, eine Mikwe (rituelles Bad), eine Religionsschule und einen Friedhof. Ein Kantor (Vorbeter, Vorsänger) und ein Lehrer arbeiteten zusätzlich dort. Abraham Auerbachs Leben gestaltete sich wieder „normaler“.

Aber ihm fehlte das außergewöhnlich enge Vertrauensverhältnis (wie Vater und Sohn) zum Schwiegervater. Auch seine Frau vermisste ihren Vater und Tochter Deborah, die in ihrer Ehe unglücklich war. Deshalb fuhr sie oft nach Straßburg. Die Strapazen der letzten Jahre hatten Gittel stark zugesetzt. Mit nur 39 Jahren starb sie am 4. Mai 1806, erlebte aber noch die Geburt der nach ihr benannten Enkeltochter. Auf dem jüdischen Friedhof Neuwied-Niederbieber befindet sich ihr Grab.

Nach Ablauf des Trauerjahres heiratete Abraham Auerbach seine zweite Frau Ester Rebecca Oppenheim, Tochter des Talmudgelehrten Hirsch Oppenheim und seiner Frau Gudula Loeb (Löb). Der Verbindung zu David Sinzheim tat dies keinen Abbruch. Nach dessen Tod im Jahr 1812 erbt Abraham Auerbach auch dessen ausgesprochen umfangreichen Bücher- und Schriftenbestand, den er nach Bonn holte. Er sah es als seine Aufgabe an, diesen zu ordnen, zu ergänzen und zu vervollständigen. Im Jahr 1808 bekam das Ehepaar einen Sohn, Benjamin Hirsch (Zwi/Zvi); zwei Jahre später, am 27. Februar 1810 Sohn Aaron.

Als Abraham Auerbach im August 1810 der Berufung zum Oberrabbiner (Großrabbiner) des Konsistorialbezirks Koblenz (Consistoire Koblenz) folgte, amtierte er zugleich als Oberrabbiner der Rheinbundstaaten, dessen Sitz 1811 von Koblenz nach Bonn verlegt wurde. Die Familie wohnte in der Judengasse Nr. 810 auf dem Gelände der alten Synagoge, die Mitte des 18. Jahrhunderts erbaut worden war. In dem größeren Haus wohnten auch noch der Vorsänger, der Synagogendiener und der Fleischbeschauer.

Der Aufbau der Konsistorialverwaltung nahm viel Zeit des Rabbiners in Anspruch, dessen Aufgaben sich zudem durch die Napoleonische Gesetzgebung verändert hatten. Die Rechtsprechung bei innerjüdischen Konflikten gab es nicht mehr, Eheschließungen und Scheidungen waren an staatliche Gesetze gebunden. Für das Studium, das Abraham Auerbach so sehr am Herzen lag, blieb wenig Zeit.

Die Familie vergrößerte sich durch die Geburt von Tochter Jeanne Severine (Johanna) am 27. April 1812. Am 4. Juli 1813 wurden die Zwillinge Leon und Judith (Judith starb noch 1813) geboren. Tochter Adelheidis (geboren am 15. November 1814) starb mit fünf Jahren, die Söhne Salomon (geboren am 30. November 1815) und David (geboren am 1. März 1817) schon als Säuglinge.

Nach dem Ende von Napoleons Herrschaft wurde 1815 Bonn preußisch. Auerbach blieb im Amt, aber sein Bezirk veränderte sich. Der südlich gelegene Bereich an Nahe und Mosel wurde abgetrennt, dafür kamen Köln, der Siegbereich und die Stadt Mühlheim (rechtsrheinisch gegenüber von Köln, heute Stadtteil) dazu. Abraham Auerbach musste viel reisen. Während in den ländlichen, kleinen und oft armen Gemeinden sein orthodoxes Judentum gut aufgenommen und ihm selbst mit großem Respekt begegnet wurde, sah dies in den Städten anders aus. Die Stadtbewohner waren nicht nur gebildeter und wohlhabender, sie waren vor allem politisch liberaler eingestellt, setzten sich für die Emanzipation ein und assimilierten sich zunehmend. Diese Bestrebungen wurden unterstützt durch die Bonner Universität. Hier gab es eine „Keimzelle liberalen Gedankenguts“ (Wasser/Harnik, S. 60). Auerbach hingegen stand solchen Bestrebungen schon in Frankreich kritisch gegenüber. „Er gehörte weiter zu denen, die trotz der gesellschaftlichen Veränderungen der Aufklärung ihre jüdische Tradition nicht ändern.“ (Wasser/Harnik, S. 61) Eine seiner Hauptaufgaben in Bonn sah Abraham Auerbach deshalb im Kampf gegen die religiösen Reformer an der Bonner Universität,

die sich gerne am Protestantismus orientierten. Die Rheinprovinz war zwar mehrheitlich katholisch, die Bonner Universität aber evangelisch ausgerichtet. Der reformfreudige Teil des Judentums übernahm z.B. den Talar als Amtstracht.

Einig war er sich in seiner Ansicht, dass ein traditionelles jüdisch-religiöses Leben sowie Talmudstudien unbedingt nötig sind, mit Samson Rafael Hirsch, der an der Bonner Universität Geschichte und Philosophie studierte und dem er freundschaftlich verbunden war.

In Bonn war Ludwig Philippson tätig, der als Rabbiner in Magdeburg der Reformbewegung angehörte. Er war Gründer, Herausgeber und Redakteur der „Allgemeinen Zeitung des Judentums“. An der Bonner Universität lehrte auch Abraham Geiger, eine der führenden Persönlichkeiten des Reformjudentums. Diesem begnadeten Redner verbot Abraham Auerbach jegliche Reden und Predigten in der Synagoge aus Furcht vor einer möglichen Übernahme des Rabbinats durch Geiger. Ein Teil der religiösen, oft polemischen Auseinandersetzungen ist nachzulesen in den beiden Organen: In Philippsons (liberaler) „Allgemeine Zeitung des Judentums“ und der orthodoxen Zeitung „Der Israelit“. (z.T. Online zugänglich: Compact Memory)

Privat vergrößerte sich die Familie Auerbach weiter, Esther Rebecca bekam noch neun Kinder: Tochter Julie (geboren am 2. Dezember 1818), Tochter Sara (geboren am 29. März 1820), Sohn Daniel (geboren am 29. Juni 1821, mit einem Jahr gestorben), Tochter Rosa (geboren am 10. August 1822), die Söhne Joseph (geboren am 3. August 1823), Jacob (geboren am 23. August 1824) und Marcus (geboren am 13. Dezember 1825, er wurde nur zwei Jahre alt) und die Zwillinge (geboren am 19. September 1827) Samuel und Jeanette. Auerbach selbst unterrichtete seine ältesten Söhne Zwi Benjamin und Aaron in den Tora- und Talmudstudien, die diese bei anderen angesehenen Rabbinern vervollständigten und zu Rabbinern ordiniert wurden. Sie folgten damit dem Wunsch des Vaters und der Familientradition.

Schon 1838 gab Abraham sein Amt an seinen Sohn Aaron (den er selbst zusammen mit Sohn Hirsch Benjamin und anderen Rabbinern ordiniert hatte) weiter. Von seinen herangewachsenen fünf Söhnen wurden vier Rabbiner, wobei sie alle die religiöse Richtung des Vaters vertraten. Abraham Auerbach zog sich in den letzten Lebensjahren zurück und widmete sich Studien zur Kabbala.

Er starb am 3. November 1845 nach kurzer Krankheit und fand sein Grab auf dem jüdischen Friedhof in Bonn-Schwarzrheindorf. Die Beerdigung erfolgte am 5. November unter großer Anteilnahme einer „unübersehbaren Menschenmenge“ (Der treue Zionswächter, 17. Februar 1846). Abraham Auerbach galt – so der Nachruf – als „die höchste Autorität der Tora und ein großer Helfer in privaten Problemen“ (Der treue Zionswächter, Organ zur Wahrung der Interessen des orthodoxen Judenthums, No. 5 und 6 vom 3. und 10. Februar 1846). Abraham Auerbachs Ehefrau Esther Rebecca starb 19 Jahre später im Mai 1864; sie wurde

79 Jahre alt und ebenfalls auf dem Friedhof Bonn-Schwarzrheindorf bestattet.

Abraham Auerbachs zahlreiche Nachfahren vertraten und vertreten bis heute die Richtung des orthodoxen Judentums. „Die Schriften der Familie, die die Kriege und Verfolgungen überdauert haben ... werden heute von Rabbiner Nathan Rafael Auerbach, Jerusalem, verwaltet.“ (Wasser/Harnik, S. 69).

Literatur:

Gabriele Wasser und Eli Harnik: Abraham Auerbach. Lebensbild eines Rabbiners in wechsellvoller Zeit. 1763–1845, BoD – Books on Demand, Norderstedt 2017

Bilder:

Von Abraham Auerbach und seinen beiden Ehefrauen sind keine Bilder (Portraits) erhalten.

Dokumente zu Abraham Auerbach:

Dokument 1

Inscription auf dem Grabstein von Abraham Auerbach

„Hier ist begraben A w r a h a m kehrte an seinen Ort zurück dort wo sein Zelt zu Anfang war seine Seele begehrte: Lobpreis verstummte Menschengriffe, er setzte (sein Leben) ein (für seinen) Hoherhabenen unser Herr, unser Lehrer und unser Meister, der Rabbiner, der weitbekannte überragende Gelehrte in seiner Lehre und Gerechtigkeit, welcher saß auf dem Stuhle der Unterweisung über fünfzig Jahre lang hier und in den übrigen Gemeinden, unser Lehrer und Meister A w r a h a m A u e r b a c h, das Andenken des Gerechten sei zum Segen, er ward versammelt zu seinem Volke am 3. Marcheschvan 606 nach kleiner Zählung und begraben am 5. Desselben. Seine Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens.“

Quelle: Steinheim-Institut, Grabstein-Epigraph von R Abraham Auerbach

Dokument 2

Sterbeurkunde

Bonn 379/1845, Abraham Auerbach, +3.11.1845 Morgens 8 Uhr, Oberrabbiner, 84 Jahre, geb. in Buxweiler/Elsass, Gatte von Ester Rebecca Oppenheim, Sohn von Selig Auerbach und Gudula Sinzheim.

Dokument 3

Inscription auf dem Grabstein von Esther Rebecca Auerbach

„Dieser Stein ist das Grabmal einer tüchtigen Gattin sie ist die Rabbinersgattin Frau E s t e r R i w k a, ihr Andenken zum Segen (sie) war die Krone ihres Gatten, des Rabbiners, der überragenden Gelehrten, des Vorsitzenden der Gerichtsbarkeit, des ehrenwerten Lehrers und Meisters, Herrn Awraham Auerbach, das Andenken des Gerechten sei zum Segen, in Heiligkeit verließ ihre Seele sie am Tag 3, und zu seiner Erde zurück kehrte ihr Leichnam am Tag 5, 20. Ijae 624 nach kleiner Zählung. Ihre Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens.“

* 1785 Neuwied + 25.04.1864 Bonn

Eltern: Hirsch Oppenheim und Julia Loeb

Quelle: Steinheim-Institut, Grabstein-Epigraph von Ester Rebecca Oppenheim

Dokument 4

Tagesablauf in einem Lehrhaus

Der Historiker Israel Abrahamsⁱ schildert den „Tagesablauf in einem Lehrhaus in der Zeit zwischen Hochmittelalter und Französischer Revolution“ so:

„Die Zeremonie der Einführung zur Aufnahme in das Lehrhaus fand teilweise in der Synagoge und teilweise im Lehrhaus statt, vorzugsweise geschah das zur Zeit des Paschafestes oder des Wochenfestesⁱⁱ. Am Morgen wurden dem Jungen neue Kleider angezogen und drei Kuchen aus feinem Mehl und Honig von einem jungen Mädchen für ihn gebacken, drei Eier gekocht und Äpfel und andere Früchte herumgelegt. Der Rabbiner trug den Knaben auf den Armen zuerst zur Synagoge dann zum Lehrhaus und umgekehrt. Der Junge wurde dann auf das Lesepult vor die Torarolle platziert, aus der die zehn Gebote als Lesung des Tages vorgelesen wurden. Zurück in der Schule erhielt er die erste Stunde in der hebräischen Sprache. Auf einer Schiefertafel waren, mit Honig beschmiert, einige der Buchstaben des hebräischen Alphabetes und ein simpler Text, die ‚Mose hat uns das Gesetz übergeben, ein Besitztum für eine Gemeinde Jakobs‘ geschrieben. Das Kind flüsterte die Worte nach, während es den Honig, den Kuchen und die anderen Köstlichkeiten aß, denn die Worte des Gesetzes sollten süß auf seinen Lippen sein.

In den darauffolgenden Jahren war der Unterricht lang und im Winter kommen die Kinder schon ein bis zwei Stunden vor Sonnenaufgang in die Schule. Bis zur Zeit des Morgengebets erhielten die Jungen Unterricht, dann nahm sie der Lehrer mit in die Synagoge oder den Betsaal zum Gebet. Für ein eiliges Frühstück darauf nach Hause

entlassen, wurden die Stunden bis 11 Uhr weitergeführt. Eine Stunde war für das Mittagmahl bevor sich alle Schüler um exakt 12 Uhr wieder versammelten. Der Unterricht wurde bis zum Abendgebet fortgesetzt, danach durften die Schüler nach Hause gehen. Hausaufgaben wurden zu Hause verrichtet. Die Jungen lernten zuerst das Lesen der hebräischen Buchstabenⁱⁱⁱ, die sie nach einem Monat aufgenommen hatten ... Es folgte das Erlernen der Vokalzeichen und das Kombinieren von Konsonanten und Vokalen in Silben. Drei Monate waren nun vergangen. Im vierten Monat begann das Lesen des Pentateuchs^{iv}, begonnen mit dem Buch Leviticus^v. Nach 6 Monaten übersetzte man das Gelesene in die Jiddische Sprache^{vi}. Nach dieser Zeit war der Junge in der Regel sechs Jahre alt ... Es folgte ein Jahr des Studiums der Aramäischen^{vii} Sprache. Die nächsten zwei Jahre waren den Büchern der Propheten, dem Buch der Sprüche, den Psalmen und den restlichen Büchern der hebräischen Bibel gewidmet. Im Alter von zehn Jahren begann das Studium der Mischna^{viii} und mit zwölf Jahren erlernte man dann auch die wichtigsten der kleineren Traktate des Talmuds. Mit dreizehn Jahren war der Junge Bar-Mizwa^{ix}, d.h. religionsmündig. Schüler, die als begabt und fleißig genug angesehen wurden, verbrachten die nächsten sieben Jahre als Studenten mit den größeren Traktaten des Talmud.“

Man darf vermuten, dass der Tagesablauf von Abraham Auerbach in dem Lehrhaus seines Großvaters in Worms ähnlich ausgesehen hat. Abraham war vier Jahre alt, als er mit dieser Art des Lernens begann.

Anmerkungen

ⁱ Übersetzt aus Abrahams, Israel: Jewish Life In The Middle Ages, Philadelphia 1993, S. 347 ff, aus:

Wasser/Harnik, a.a.O., S. 20

ⁱⁱ An Schawuot, dem Wochenfest – sieben Wochen nach Pessach – (ursprünglich ein Erntefest und in biblischer Zeit Wallfahrtsfest zum Tempel in Jerusalem) wird der Erhalt der Tora (5 Bücher Moses) am Sinai begangen.

ⁱⁱⁱ Das Hebräische besteht nur aus Konsonanten. Für die Vokale gibt es spezielle Zeichen, Punkte/Striche. Diese tauchen in den Texten i.d.R. nicht auf.

^{iv} Fünf Bücher Moses

^v 3. Buch Mose

^{vi} Jiddisch war die Umgangssprache, das Hebräische blieb als „heilige Sprache“ dem Gebrauch im Gottesdienst vorbehalten. Jiddisch ging aus dem Mittelhochdeutschen hervor, teilte sich in West- und Ostjiddisch und wurde von Juden in Mittel- und Osteuropa (z.T. bis heute) gesprochen.

^{vii} Aramäisch gehört zu den westsemitischen Sprachen und war weit verbreitet. Nach der Zerstörung des Ersten Tempels in Jerusalem gewann das Aramäische an Bedeutung für die Juden. Zur Zeit Jesu sprach man aramäisch. Wichtige Auslegungen der hebräischen Bibel und zu den Religionsgesetzen wurden in aramäisch verfasst. Siehe auch <https://www.deutschlandfunk.de/warum-aramaeisch-niemals-ganz-aussterben-wird-die-sprache-100.html>

^{viii} Mischna („Wiederholung“) ist die wichtigste Sammlung religionsgesetzlicher Überlieferungen (der mündlichen Tora) und die Basis des Talmuds.

^{ix} Wörtlich „Sohn des Gebots“. Für Mädchen gibt es die Bat Mizwa („Tochter des Gebots), bekannt seit 1922. Jungen werden mit dreizehn, Mädchen mit zwölf Jahren religionsmündig. In liberalen jüdischen Gemeinden werden auch Mädchen zur Tora aufgerufen und zählen mit zu den zehn im religiösen Sinn volljährigen Menschen, die für einen Gottesdienst notwendig sind, in orthodoxen Gemeinden zählen nur die männlichen.